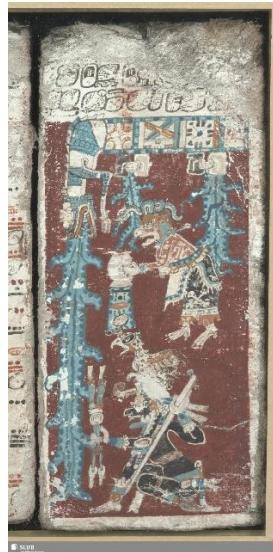


Herbert Lappe, 03.08.2026

Nachbetrachtung zur Ausstellung „Weltlinien der Schrift. Der Maya-Codex und eine Torah für Dresden“ in der SLUB Dresden



Vorbereitung des öffentlichen Schreibens der Thora
Quelle: Herbert Lappe



Maya-Codex, Bild 74: „kosmische Überschwemmung“
Quelle: SLUB Dresden

Am 5. Juli 2026 endete die Ausstellung „Weltlinien der Schrift. Der Maya-Codex und eine Torah für Dresden“ in der SLUB Dresden. Ich habe die Ausstellung zweimal besucht, darunter einmal mit Führung durch die Kuratorin. Hier meine Eindrücke:

Die Präsentation

Im ersten Raum wird die Entstehung einer Thora anschaulich und einladend anhand von Texten, Fotos und Videos vermittelt. Besonders beeindruckend ist, dass diese Darstellungen aus einem realen, öffentlich erlebbaren Schreibprozess stammen: dem Schreiben einer Thora in einem Pavillon vor dem Dresdner Stadtmuseum. Mit eindrucksvollen Fotos, klaren Videos und gut verständlichen Texten lässt sich jeder Schritt dieses besonderen Handwerks nachvollziehen. Die Besucherinnen und Besucher erhalten Einblicke in die hebräischen Schriftzeichen und ihre Besonderheiten sowie in die hohen kalligrafischen und religiösen Anforderungen, die an eine Thora-Schreiberin oder einen Thora-Schreiber gestellt werden. Artefakte wie ein Schofar (Blasinstrument aus einem Tierhorn; wird an wichtigen jüdischen Feiertagen geblasen) verleihen diesem Teil der Ausstellung zusätzliche Lebendigkeit.

Beim Betreten des zweiten, größeren Raumes, der Schatzkammer der SLUB, fällt der Blick sofort auf die riesige Kopie der berühmten Seite 74 des Maya-Codex. Erst die um 1880 veröffentlichte Entschlüsselung der Maya-Handschrift durch Ernst Wilhelm Förstemann führte zur Interpretation von Seite 74 als kosmische Überschwemmung. Bis in die 2000er Jahre dauerte es, bis ein Großteil des Codex lesbar wurde.ⁱ

Darüber hinaus sind zahlreiche Schriftdokumente aus den Beständen der SLUB zu entdecken: Artefakte des Maya-Codex ebenso wie alte hebräische Bücher und Texte mit religiösem Hintergrund.

Schon die Präsentationen in den ersten beiden Räumen machen den Besuch lohnend. Solche außergewöhnlichen Schätze bekommt man schließlich nicht alle Tage zu sehen!

Eine kritische Betrachtung

Der Titel „Weltlinien der Schrift. Der Maya-Codex und eine Torah für Dresden“ weckte in mir die Erwartung, dass die Verbindung zwischen dem Maya-Codex und der Schrift der Thora vor allem über das Medium Schrift hergestellt würde. Diese Erwartung erfüllt die Ausstellung nur bedingt. Zwar wird die Schrift der Thora im ersten Ausstellungsraum ausführlich erläutert; über die Schrift der Maya erfährt man dagegen fast nichts. Der zentrale Schwachpunkt liegt daher weniger in der Qualität der gezeigten Objekte als in ihrer Vermittlung: Die Exponate sind eindrucksvoll, doch die angekündigten Verbindungslinien zwischen Thora, Maya-Codex und dem Thema Schrift werden eher angedeutet als systematisch entfaltet.

Nicht die einzelnen Objekte enttäuschen, sondern die fehlende argumentative Klammer: Die Ausstellung zeigt Bedeutendes, macht aber zu selten deutlich, warum gerade diese Exponate gemeinsam unter dem Titel „Weltlinien der Schrift“ präsentiert werden.

Hebräische Schrift: Konstanz und Funktion

Die für die Thora verwendete hebräische Schrift ist eine Konsonantenschrift. Ihre 22 Buchstaben lassen sich leicht erlernen. Seit etwa 200 n. Chr. ist ihre Form verbindlich festgelegt. Diese jahrhundertelange Stabilität hat Gründe: Neben der religiösen Tradition war der wirtschaftliche Nutzen bedeutsam. Jüdische Gemeinden lebten über weite Teile der Welt verstreut und sprachen im Alltag meist die jeweilige Umgebungssprache – Spanisch, Griechisch, Arabisch. Viele Juden waren als Fernhändler tätig und mussten Verträge formulieren sowie juristische Fragen klären, die oft von Rabbinern in weit entfernten Regionen beurteilt wurden.

Diese einheitliche, leicht erlernbare hebräische Schrift und die Thora bildeten dafür eine gemeinsame Grundlage. Aus der Thora wurden nicht nur religiöse Vorschriften, sondern auch praktische Alltagsregeln abgeleitet. Ohne diese verbindende Schrift- und Sprachform wäre der überregionale Austausch kaum möglich gewesen – und damit auch nicht der wirtschaftliche Vorteil, den jüdische Handelsnetzwerke über Jahrhunderte hatten. Dieser zusätzliche Nutzen der einheitlichen Schrift wird in der Ausstellung nicht erwähnt.

Wie bedeutsam die Konstanz einer Schrift ist, zeigt ein Blick auf die vor rund 100 Jahren in Deutschland eingeführte Sütterlin-Schrift: Für heutige Leserinnen und Leser ist sie nur schwer zu entziffern. Ein Beispiel dafür, wie rasch Schriftformen ihre Verständlichkeit verlieren können, wenn sie nicht für lange Zeiten kodifiziert sind.

Maya-Schrift: Komplexität und Exklusivität

Ganz anders die Schrift der Maya. Die Maya-Schrift war eine Mischung aus Bildern und Silben – also Logo-Silben-Schrift. Professor Grube fasst den Forschungsstand so zusammen: „Von den 850 Zeichen gelten 60 % als entziffert, 42 % der 850 Zeichen mit höchster Sicherheit, der Rest besteht aus Lesungshypothesen.“ⁱⁱ Das Erlernen dieser komplexen Schrift dauert Monate bis Jahre. Für die überwiegend bäuerliche Bevölkerung der Maya war dies kaum zu leisten. Ein unmittelbarer wirtschaftlicher Nutzen für die bäuerliche Bevölkerung ist nicht erkennbar. Die Schrift blieb einer elitären Gruppe vorbehalten – ein wesentlicher Unterschied zum Hebräischen.

Gerade weil der Ausstellungstitel die Schrift in den Mittelpunkt stellt, hätte ein genauerer Vergleich der beiden Schriftsysteme nahegelegen: hier die relativ stabile, religiös und sozial verbindende hebräische Schrift, dort die komplexe, nur spezialisierten Gruppen zugängliche Maya-Schrift. Eine solche Gegenüberstellung hätte das Thema der Ausstellung geschärft, bleibt aber weitgehend unausgeführt.

Soweit zu den Weltlinien der Schrift.

Ergänzende Exponate – verpasste Chancen

Die ausführliche Darstellung der Thora-Schrift am Anfang der Ausstellung wird durch alte und wertvolle Bücher aus dem Bestand der SLUB ergänzt. Da es sich dabei jedoch überwiegend nicht um Thora-Texte handelt, unterliegen sie nicht deren strengen Vorgaben, die ein Schwerpunkt der im ersten Raum gezeigten Thora-Entstehung waren. Eine freiere Gestaltung der Schrift sowie Illustrationen wurden möglich. Dies hätte am ausgestellten Machsor (Gebetbuch für die Feiertage) anschaulich gezeigt werden können. Statt der aufgeschlagenen Seite, deren abweichende Buchstabenform den meisten Besuchern wohl entgeht, hätte eine der reich bebilderten Seiten des Machsors den Unterschied deutlich gemacht.

Werden Beziehungen zwischen Thora und Maya-Codex sichtbar?

„Im Mittelpunkt stehen zwei Geschichten vom Wasser: die Darstellung einer großen Überschwemmung auf Seite 74 des Maya-Codex und die große Flut im 1. Buch Mose (Bereschit/Genesis). Der Maya-Codex erinnert an eine frühere Zerstörung der Welt durch Wasser. Himmelszeichen, Kalenderwissen und Rituale dienen dazu, wiederkehrende Gefahren zu erkennen und zu deuten. Die Torah erzählt die große Flut als Geschichte von Gericht, Rettung und Neubeginn. Anschließend schließt Gott mit Noah und allem Lebendigen einen Bund.“ So fasst die SLUB den Zusammenhang in ihrer Ankündigung zur Ausstellung zusammen; dieser Bezug ist auch in der Ausstellung nachvollziehbar.

Darüber hinaus verspricht Kuratorin Jahna Dahms in einem Interview einen weitergehenden Erkenntnisgewinn: „In einer Zeit, in der der Blick häufig auf Unterschiede gerichtet ist, halte ich es für wichtig, die universellen Erfahrungen des Menschseins sichtbar zu machen, die uns über Kulturen, Religionen und Epochen hinweg verbinden. Der Maya-Codex und die Thora-Rolle zeigen, dass Menschen an unterschiedlichen Orten ähnliche Fragen nach Ursprung, Zeit, Ordnung und ihrer Stellung in der Welt gestellt haben.“ⁱⁱⁱ Diese Universalität in den jüdischen Schrift Dokumenten und den Artefakten des Maya-Codex zu erkennen, setzt allerdings einiges an Vorwissen voraus.

Für fachlich vorgebildete Besucherinnen und Besucher mögen sich solche Bezüge erschließen. Ein breiteres Publikum bräuchte jedoch deutlichere Hinweise, Vergleiche und Erläuterungen, damit die behaupteten Gemeinsamkeiten nicht nur behauptet, sondern tatsächlich sichtbar werden.

Unklare Auswahl einiger Exponate und deren Beschreibung

Beeindruckend sind die alten Schriftstücke aus dem Bestand der SLUB. Doch die Logik ihrer Auswahl erschließt sich nicht immer. Welcher Zusammenhang besteht etwa zwischen dem ausgestellten jüdischen Wimpel, mit dem eine Thorarolle zusammengebunden wird, und den „Weltlinien der Schrift“? Ähnlich unklar bleibt die Funktion der christlichen Darstellung der Stiftshütte.

Mehrfach entsteht der Eindruck, dass einzelne Exponate zwar kulturhistorisch reizvoll sind, ihre Funktion innerhalb des Ausstellungskonzepts aber nicht ausreichend erklärt wird. Dadurch wirken sie eher ergänzend nebeneinandergestellt als argumentativ miteinander verbunden.

Eine etwas blumige Beschreibung zu einem gezeigten hebräischen Text lautet: „In der jüdischen Tradition erscheint Wasser als Urstoff der Schöpfung, als Gericht der Flut sowie als Zeichen von Reinigung und Leben. Die historischen Tora-Fragmente bewahren diesen Text in seiner materiellen Brüchigkeit. Trotz der Beschädigungen bleibt die Ordnung des Schriftträgers erkennbar ...“ Vielleicht habe ich es übersehen – ich entdeckte zu dieser Beschreibung nur eine sauber geschriebene Thora-Seite.

Und nebenbei: Weshalb statt der im Duden aufgeführten Schreibweisen „Thora“ oder „Tora“ die englische Form „Torah“ gewählt wurde, bleibt unklar.

Fazit

Nach zwei Besuchen der Ausstellung bleibt mein Eindruck zwiespältig.

Die gezeigten Objekte sind eindrucksvoll, zum Teil außergewöhnlich, und einzelne Stationen – besonders zur Entstehung der Thora – sind anschaulich gestaltet. Doch die Ausstellung löst ihren eigenen Anspruch nur teilweise ein. Die angekündigten Verbindungslinien zwischen Maya-Codex, Thora und dem Thema Schrift werden eher

behauptet als nachvollziehbar entwickelt. Exponate, Texte und Leitgedanken fügen sich nicht immer zu einem schlüssigen Konzept, das auch für Laien verständlich wäre. So bleibt eine Ausstellung mit großen Schätzen, aber ohne ausreichend klare argumentative Klammer.

Schade – denn die gezeigten Schätze hätten das Potenzial für eine deutlich klarere und überzeugendere Ausstellung gehabt.

--- KI-unterstützt erstellt ---

ⁱhttps://www.google.com/search?q=wie+lange+hat+es+gedauert%2C+den+maya+code+x+zu+%C3%BCbersetzne&oq=wie+lange+hat+es+gedauert%2C+den+maya+codex+zu+%C3%BCbersetzne&gs_lcrp=EgZjaHJvbWUyBggAEEUYOTIGCAEQIRgK0gEJMTQwMzhqMGo3qAllsAIB8QWTYx5 https://www.sachsen-fernsehen.de/mediathek/video/maya-codex-trifft-torah-in-dresden/_BSfP6Q&sourceid=chrome&source=chrome.ob&ie=UTF-8

ⁱⁱ <https://www.geistes-und-sozialwissenschaften-bmfr.de/de/Zwischen-Entzifferung-und-Revitalisierung-Die-Schriftkultur-der-Maya-2382.html>

ⁱⁱⁱ Sachsen-Fernsehen vom Fr., 19.06.2026: <https://www.sachsen-fernsehen.de/mediathek/video/maya-codex-trifft-torah-in-dresden/>